WOLFGANG **SINWEL**

WOLFGANG SINWEL

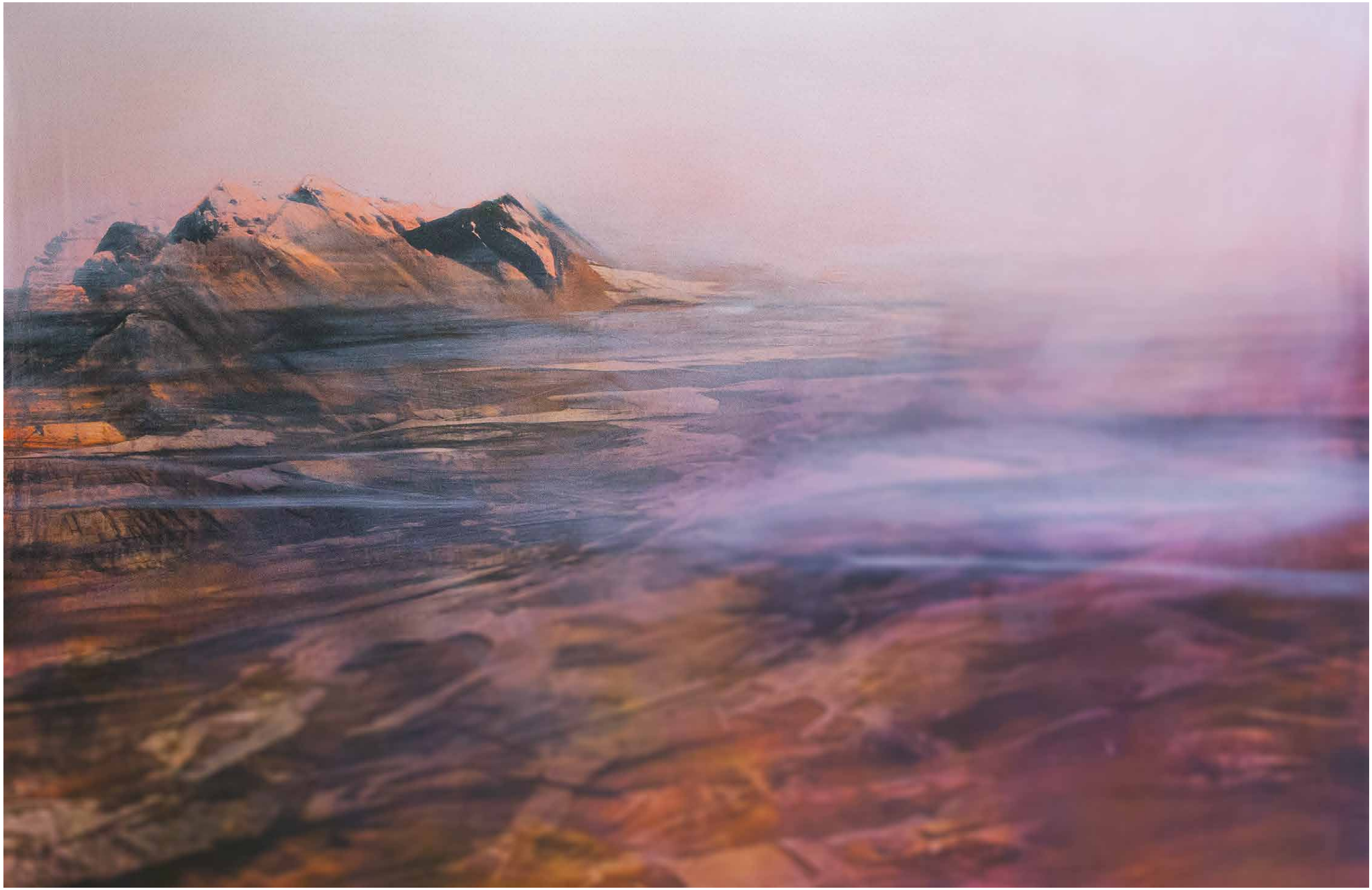
SILENT LOOKING

MALEREI
AUS DEM OFF

Immer am Schauen, nach außen und innen. Die Hand setzt um und lässt sich nicht davon abbringen, auch bereits als fertig angesehene Arbeiten zu übermalen.
Abbildungen stellen daher nicht zwingend den aktuellen Arbeitszustand der Werke dar.

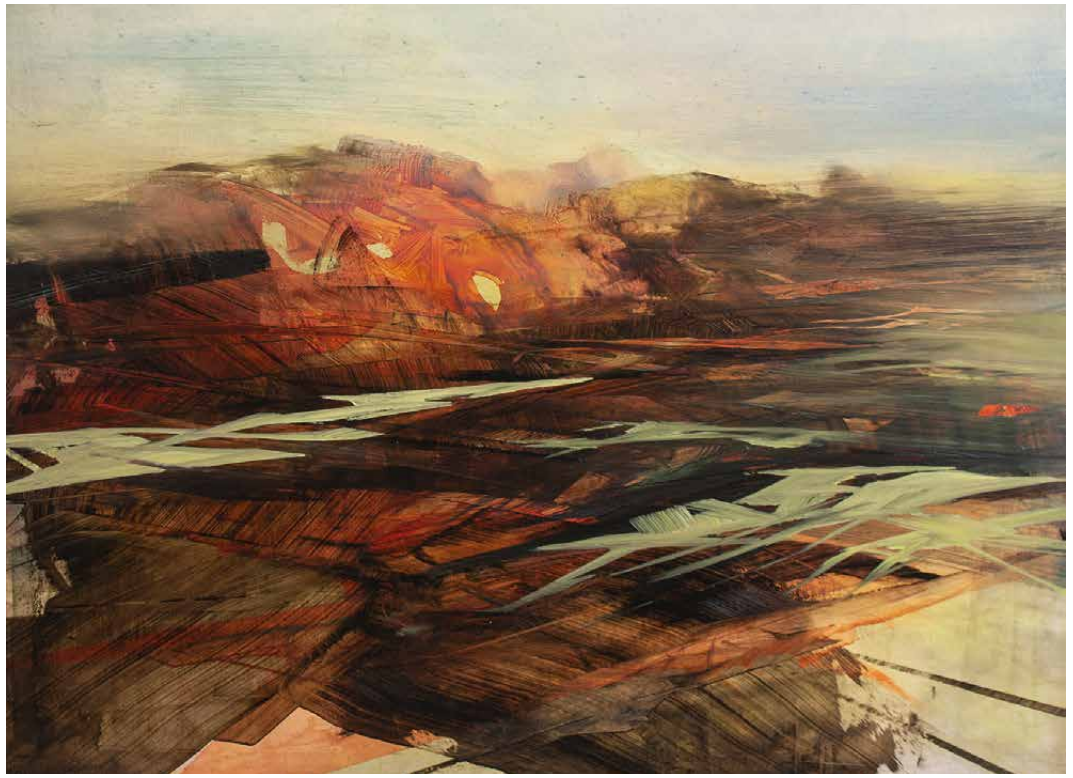
www.sinwel.at

Wer sich nicht anpasst, fliegt in der Regel raus. Also habe ich mich nach oben gemalt, sehe mich dort ausgiebig um und bleibe dabei ziemlich unbeachtet. Dieser Zustand wirft Fragen auf …



Drift – eine Eröffnungsrede

Paula Kohn



LÖCHRIG
2019, Öl auf Leinwand
70 x 90 cm

„Meine Malerei ist der Versuch, unseren Lebensraum aus einer zeitgemäßen Perspektive zu betrachten“ So beschreibt es Wolfgang Sinwel in seinem Katalog „Blick von Oben“ aus dem Jahr 2013.

Malerei als Ausgangspunkt für Assoziation und Dialog - beschreibt einen wichtigen Aspekt von Wolfgang Sinwels Verständnis seines künstlerischen Schaffens. Sinwel, gebürtiger Österreicher, der seine Karriere Ende der Siebziger Jahre nach seinem Abschluss an der Akademie der Bildenden Künste in Wien beginnt, nimmt seitdem im Rahmen zahlreicher internationaler Messen und Ausstellungen aktiv am Kunstdiskurs teil und findet durch die Aufnahme in namhafte Sammlungen, wie die der Albertina Wien oder des Landes Baden-Württemberg wiederkehrend große Anerkennung. Man spürt schnell, dass es ihm nicht nur um eine Malerei um der Malerei Willen geht. Er ist kein Artist‘s Artist. Er sucht den Austausch. Oder vielmehr bietet er ihn an. Kunst als Ausgangspunkt, als Gesprächsstoff. Worüber Wolfgang Sinwel reden möchte, was ihn um- und antreibt, verheimlicht er nicht. Es sind die großen Themen. Die zentralen Themen unserer Zeit: Umwelt, Fortschritt, Digitalisierung, Zerstörung, Natur und Mensch.

Nicht wenige scheitern am Versuch, Kunst im Namen einer intelligenten Kritik zu produzieren, landen sie damit doch allzu häufig in der Sackgasse der Selbstgerechtigkeit. Dramatischer jedoch ist die Tatsache, dass es eben jene Themen sind, die derzeit wohl am meisten und gleichzeitig am wenigsten diskutiert werden. Kaum etwas polarisiert so massiv, wie der Klimawandel, unser Einfluss auf den Planeten und was zu tun ist, um ihn zu erhalten, während es häufig an Konstruktivität und Umsetzung mangelt. Oder gar an einer Vision. Unaufhaltsam in der technologischen Selbsterweiterung, fällt es uns weiterhin schwer, unsere Weitsicht mitwachsen zu lassen, kritisiert der Künstler.

Und trotzdem sind es genau diese Themen, vor denen Wolfgang Sinwel nicht zurückschreckt. Nein, er malt, ganz unbeirrbar. Malt, auf der Suche nach einer zeitgemäßen Perspektive, wie er sagt. Doch wie gelingt es ihm, sich diesen Themen zu nähern, ohne sich die Finger zu verbrennen? Und wohin führt uns sein Versuch, unseren Lebensraum aus einer zeitgemäßen Perspektive zu betrachten?

Wenn man die Malereien von Wolfgang Sinwel betrachtet, sieht man nichts davon - von unserem Chaos. Wir sehen weit, bis zum Horizont, erahnen Strukturen und Zeichen unter uns. Man beginnt zu atmen, als wäre die Luft zwei Grad kühler und der Blick beginnt zu wandern, ohne aufgehalten zu werden. Seine „Weltbilder“, wie er sie vieldeutig nennt, heben uns auf und mit uns ab, als schaute man aus einem der kleinen Flugzeugfenster, hinunter auf die wundersamen Muster, zu denen sich die Landschaft aus vielen 100 Metern Entfernung zusammenfügt. Weite Landschaften, durchzogen von Adern, vielleicht Flüsse, oder Straßen, scheinen vorbeizuziehen, sind konkret und verlieren sich wieder in Schlieren und einer bloßen Andeutung. Die Natur ist stets präsent und trotzdem deutet immer etwas auf einen Eingriff hin. Auf den Versuch einer unnatürlicheren Ordnung, einer Nutzbarmachung vielleicht. Es bedarf keines Menschen im Bild um seine Anwesenheit zu vermuten. Man fühlt sich verleitet, die Ästhetik des Anthropozäns, dem Zeitalter des Menschen, in einem malerischen Werk manifestiert zu sehen. Das ist der Planet des Menschen. Das sind unsere Spuren.

Doch würde man einen wesentlichen Aspekt Sinwels künstlerischen Ausdrucks verkennen,

reduzierte man seinen Inhalt auf die formal-ästhetische Interpretation des menschlichen Fußabdrucks. Ruft man sich sein Vorhaben in Erinnerung, eine „zeitgemäße Perspektive auf unseren Lebensraum“ zu finden, offenbart sich doch, dass es weniger um das „Was?“ geht, als um das „Wie?“.

Aus der Vogelperspektive entdecken wir Strukturen, die vom Boden aus verborgen bleiben. So schreibt der Künstler selbst über den Blick von oben: „Können wir auf diesen aufschlussreichen Einblick in unseren Lebensraum unüberlegt verzichten und die bildliche Wahrnehmung ausschließlich technischen Geräten überlassen? Müssen wir uns nicht vielmehr darum bemühen, unseren Horizont in intellektueller Hinsicht zeitgemäß zu erweitern. Der technische Fortschritt der letzten Jahrzehnte hat vieles ermöglicht, verursacht Umwälzungen in großem Stil - ein Großteil der Menschheit hingegen denkt nach wie vor in Bodennähe.“

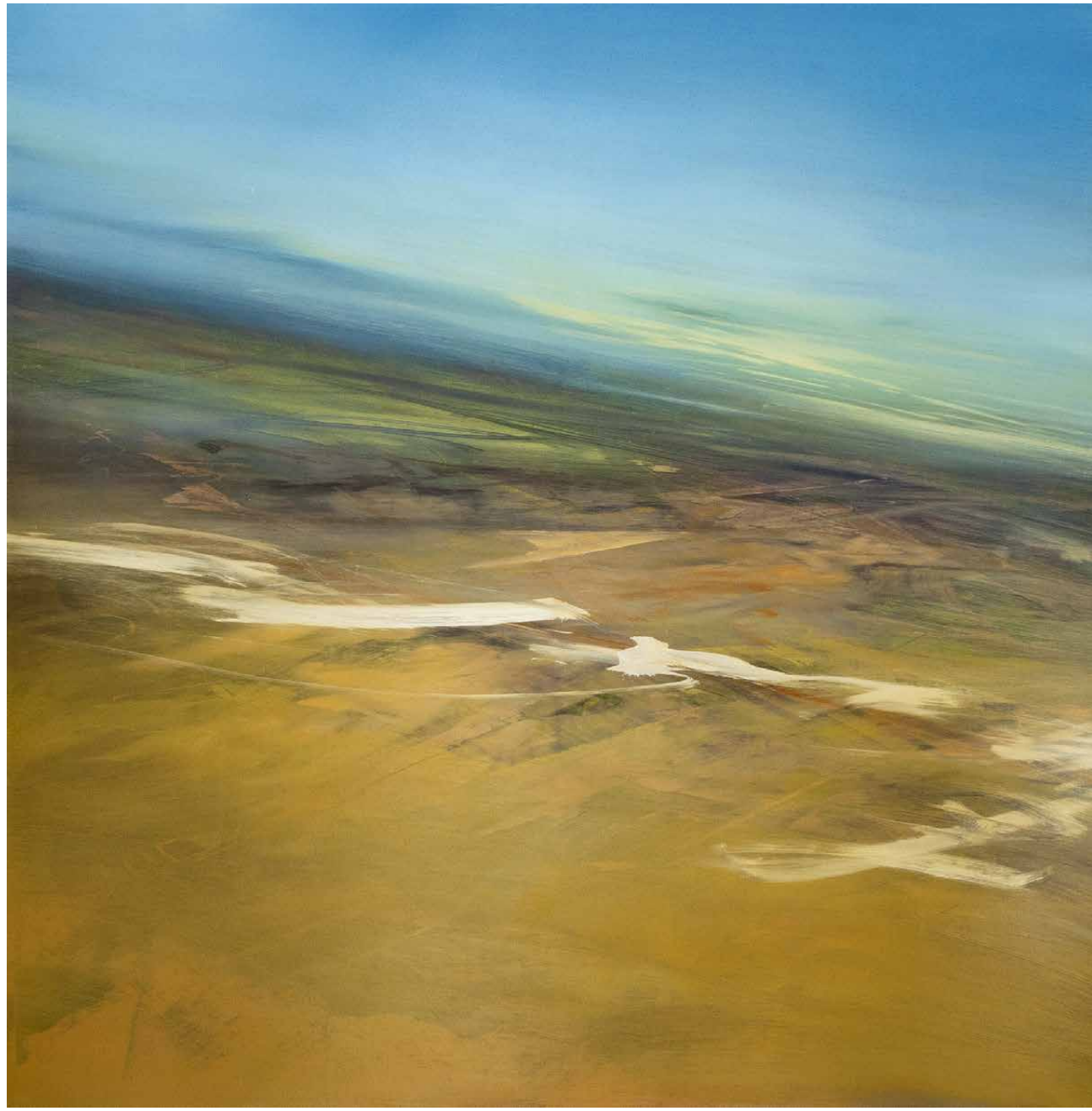
Stetig erweitern wir unseren Radius, doch was ist mit unserem Bewusstsein?, scheint Sinwel zu fragen. Die Distanzierung, das Abstand-gewinnen ist ein essenzielles Ausdrucksmittel in Sinwels Arbeiten. Es geht um das „Sich ins Verhältnis setzen“. Um ein „Sich herausnehmen“. Man schwebt. Betrachtet, lässt den Blick und die Gedanken schweifen, wie im Flug und fragt sich, ob sich die Landschaft unter uns entlang gleitet, oder ob wir es sind. Sinwels Bilder scheinen nie stillzustehen. Während grasig-grüne oder sandig-gelbe Flächen, Erhöhungen und Vertiefungen unter uns vorbeiziehen, ist es beinahe unmöglich, sich den rasanten Kurven oder dem sanften Treiben zu entziehen, könnte man doch fast meinen, man hätte eine Brise um die Nase gespürt.

So ist es vielleicht eben diese Dynamik, diese Flüchtigkeit, die einem die Fragilität der eigenen Position bewusst werden lässt. Wolfgang Sinwel entzieht uns gezielt den absoluten Blick auf die Dinge, relativiert unsere Seherfahrungen, hält uns in Schwingung. Um seinen Versuch einer zeitgemäßen Perspektive nachzuvollziehen hinterlässt uns der Künstler nicht nur Bilder, sondern nutzt auch die Textform, um über seine Haltung, seine Kunst und deren Beziehung zu reflektieren. So ist es einen Versuch wert, den Ausstellungstitel einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Recherchiert man zum Thema DRIFT, findet man zuallererst ausführliche Anleitung über die besten Drift Techniken mit dem Auto. Sie wissen schon, Überwindung der Seitenführungskräfte der Hinterreifen. Wenn Sie keinen Heckantrieb haben, müssen Sie die Handbremse benutzen und so weiter... Liest man sich das mal durch, oder schaut sich so ein Video an, ist man doch erstaunt, wie wenig dieser kräfteintensive Vorgang erstmal mit den Gemälden Wolfgang Sinwels zu tun haben scheint. Der Drift auf dem Wasser, oder in der Luft erscheint dagegen müheloser, leiser, subtiler. Aber auch unterschwellig bedrohlich. Jeder, der schon mal im Meer geschwommen ist, kennt dieses Gefühl zwischen Genuss und Unbehagen, wenn man von der Strömung erfasst wird, die einen mühelos wie ein Paket auf dem Fließband zum nächsten Strandabschnitt transportiert. Der Drift beschreibt in jedem Szenario eine Abweichung vom Kurs. Dabei changieren die Empfindungen zwischen beglückender Leichtigkeit oder fatalem Kontrollverlust. „Es kann jederzeit kippen.“ Doch der Drift impliziert eben auch, dass es einen Kurs gibt. Eine vermeintlich richtige Richtung, oder eine falsche. Doch von welchem Kurs weichen wir ab? Wovon gilt es möglicherweise abzuweichen?

Was ich in den Bildern Wolfgang Sinwels sehe, ist eben jene Vielschichtigkeit mit denen dieses Phänomen zu lesen ist. Und es ist eben jene Vielschichtigkeit und Sensibilität mit denen Wolfgang Sinwel seine Bilder malt und auf unsere Welt schaut. Es ist eine Perspektive, die ein „Sich ins Verhältnis setzen“ und „Sich seiner bewusst werden“ voraussetzt. Das mag vielleicht banal klingen, doch wenn man ehrlich ist, ist es jedes Mal aufs Neue ein Wagnis, das einem Mut und Ehrlichkeit abverlangt. In den Bildern Sinwels sehe ich keine bloße Warnung vor der Katastrophe, keinen stummen Vorwurf, kein Urteil. In ihnen stecken auch die Hoffnung und Courage, die es für eine neue Perspektive bedarf, und die sich gleichzeitig aus ihr schöpfen lassen. In ihrer Unschärfe schärfen sie den Blick auf größere Zusammenhänge. In ihrer Sensibilität lassen sie uns Widersprüche fühlen. Und in ihren unzähligen Lesarten lehren sie uns die Schönheit der Komplexität. In diesen Eigenschaften wird die zeitgemäße Perspektive für mich aus der Passivität gehoben und verwandelt sich in eine Haltung. Eine Aufforderung zur Haltung zu unserem Lebensraum und zu uns selbst.

Paula Kohn, Betriebswirtin und seit 2016 Studierende der freien Kunst an der Kunstakademie Karlsruhe, ist Mitarbeiterin der Galerie Klinger & Me in Karlsruhe

➔ **HOCHPLATEAU**
2019, Öl auf Leinwand
110 x 110 cm



➔ **REALLY BLUE SKY**

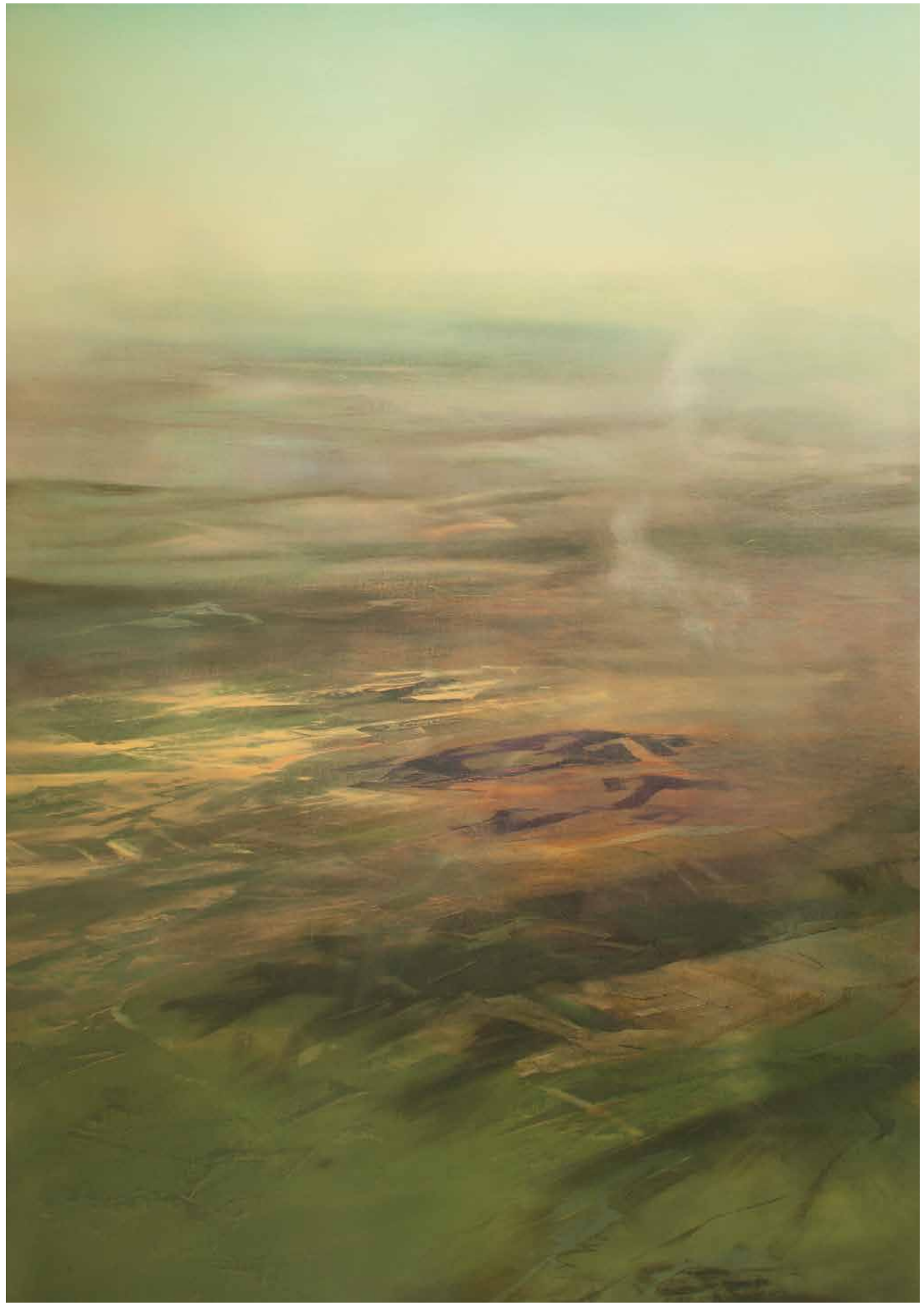
2018, Öl auf Leinwand
110 x 110 cm

➔ **KLEINER WOLKENTURM**

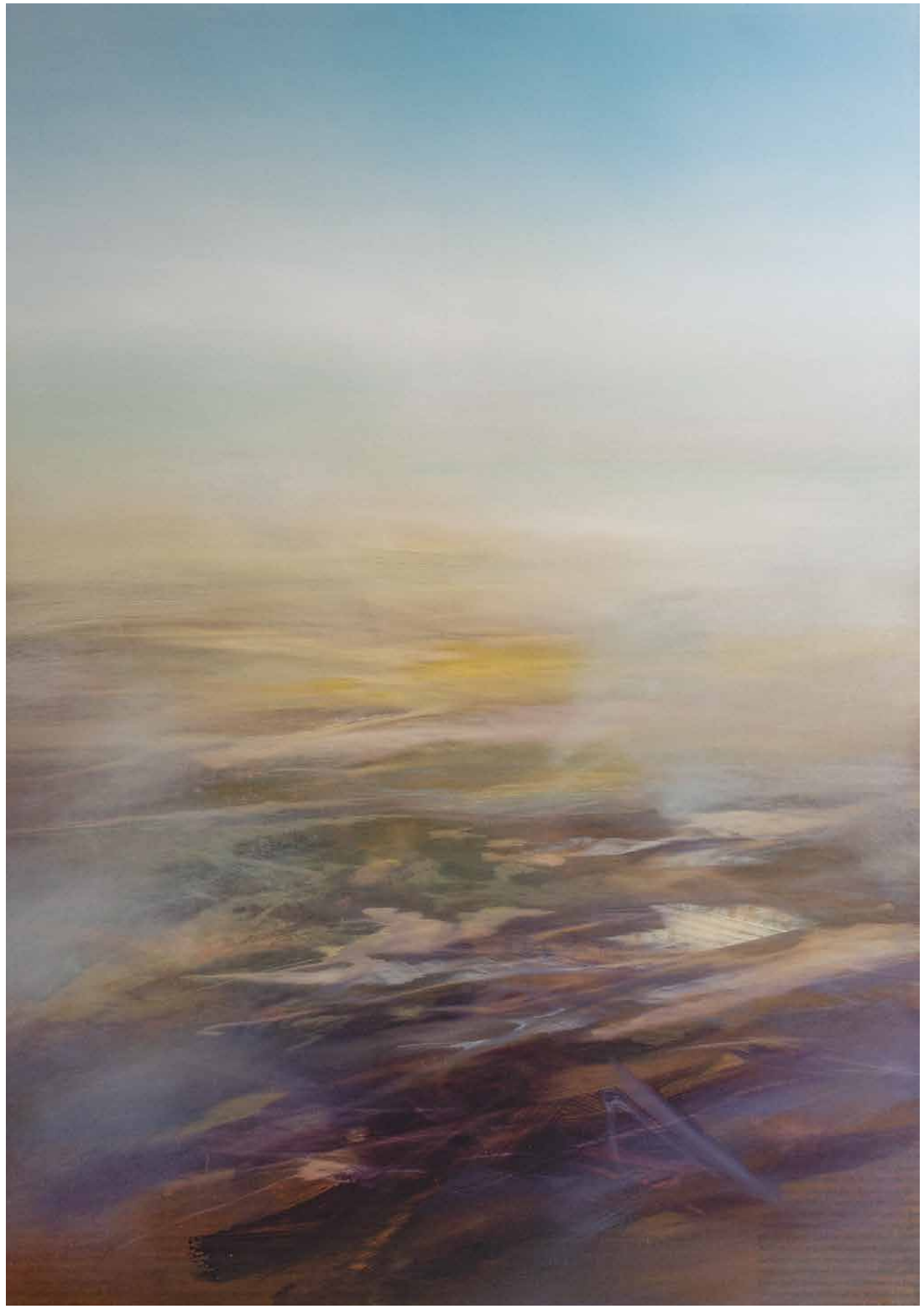
2010, Öl auf Leinwand
110 x 110 cm

➔ **GOLDENE ZEITEN**

2017, Öl auf Leinwand
160 x 115 cm

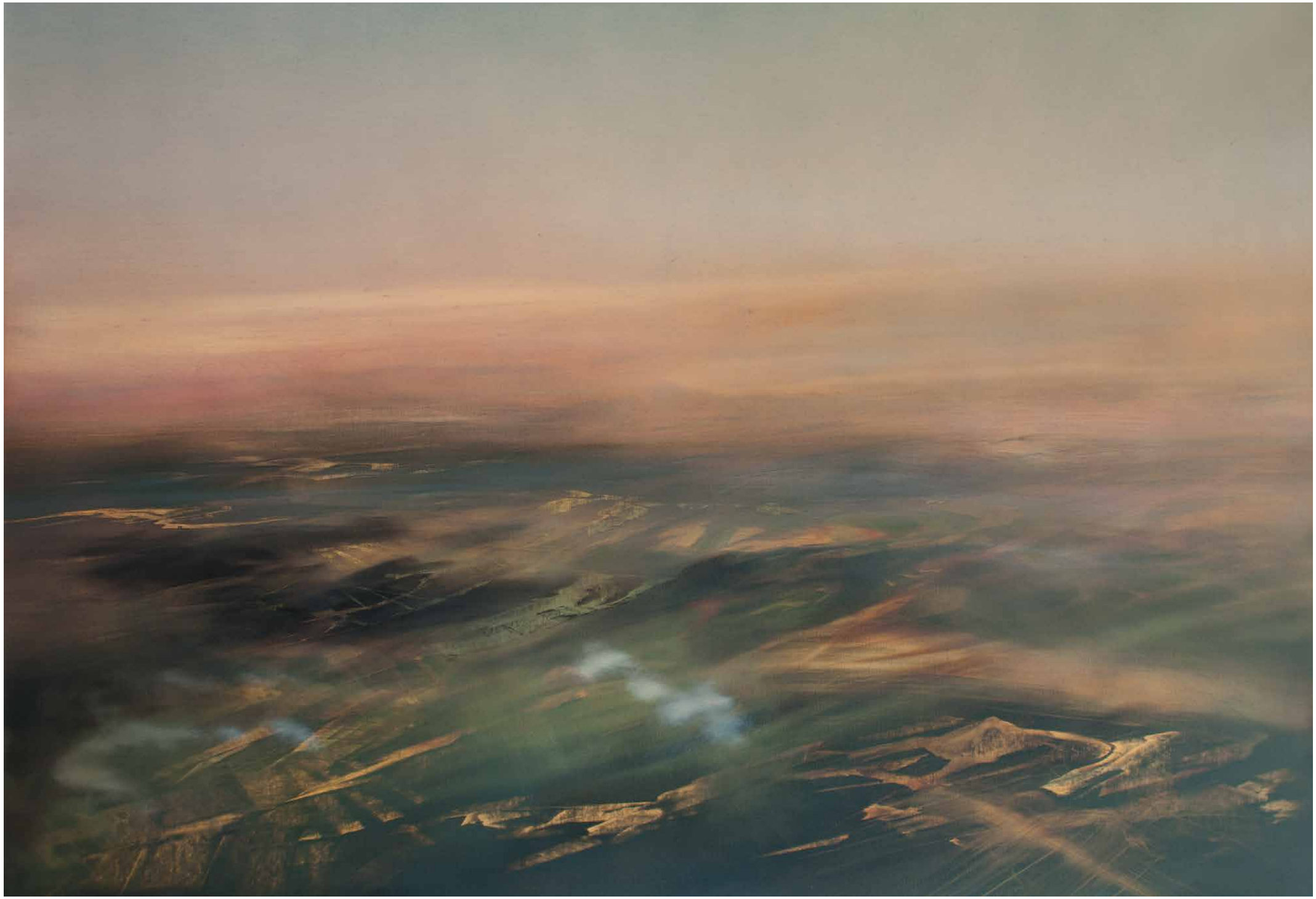


➔ **PROBLEMZONE**
2011, Öl auf Leinwand
160 x 115 cm



➔ **VORDERGRÜNDIGE BESCHREIBUNG**

2016, Öl auf Leinwand
160 x 115 cm



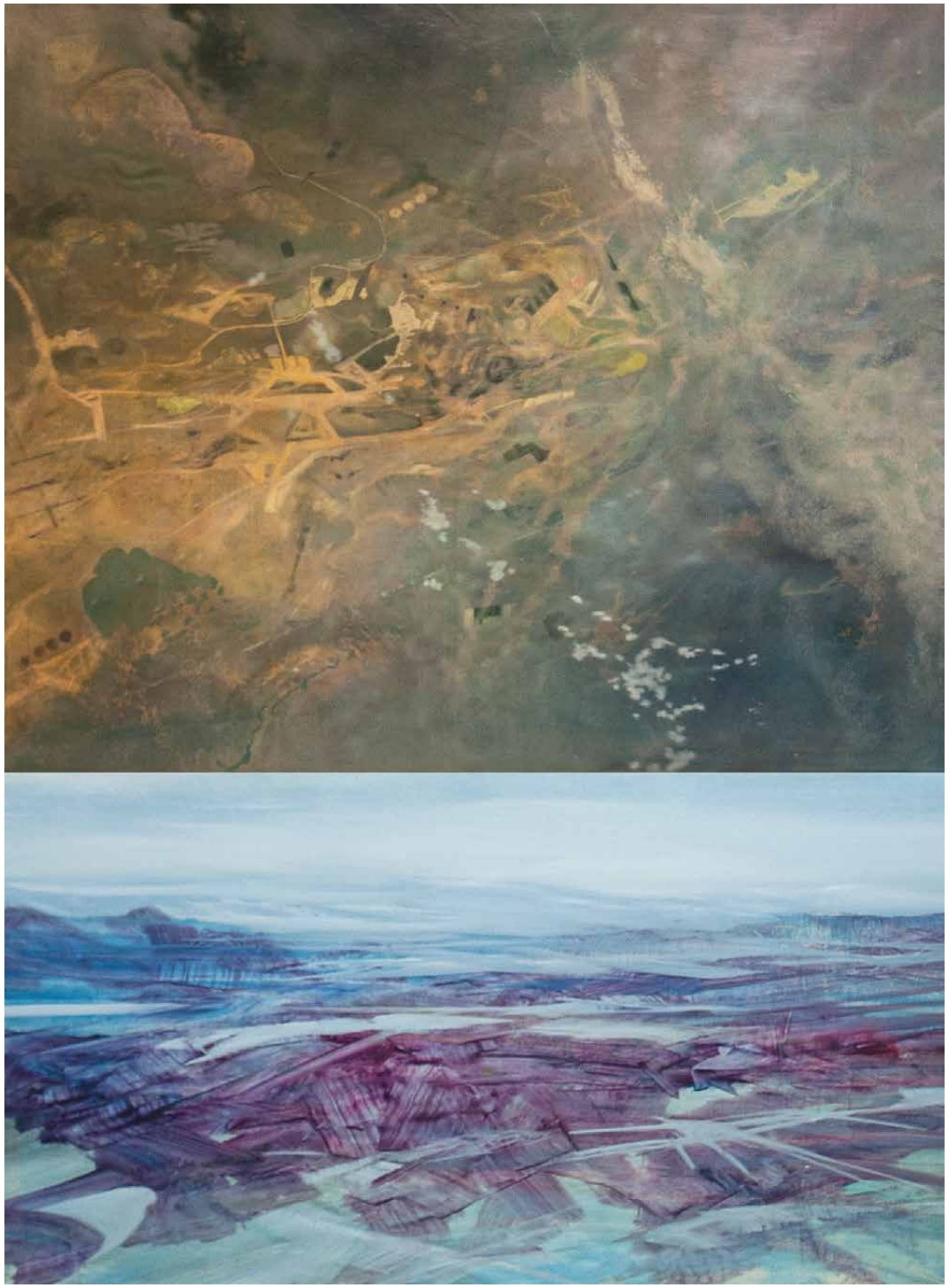
← **EINFACH OBEN SEIN 2**
2015, Öl auf Leinwand
120 x 160 cm

→ **FATA MORGANA**
2018, Öl auf Leinwand
110 x 160 cm

➔ **ALTE REICHE**
2019, Öl auf Leinwand
110 x 170 cm

➔ **SICHTWECHSEL 1**

2019, Öl auf Leinwand
2-teilig, 150 x 110 cm

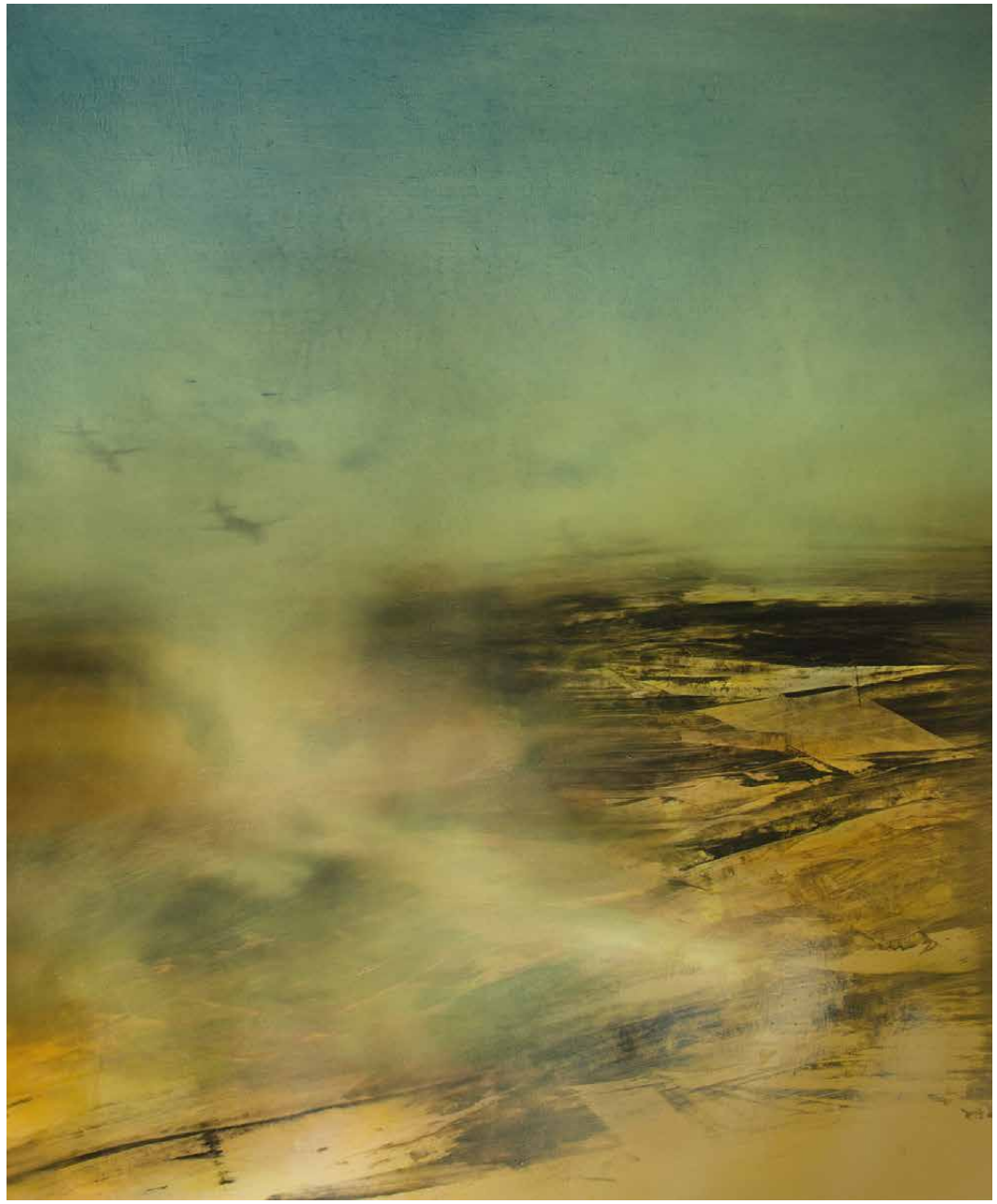


➔ **SICHTWECHSEL 2**

2019, Öl auf Leinwand
2-teilig, 150 x 110 cm

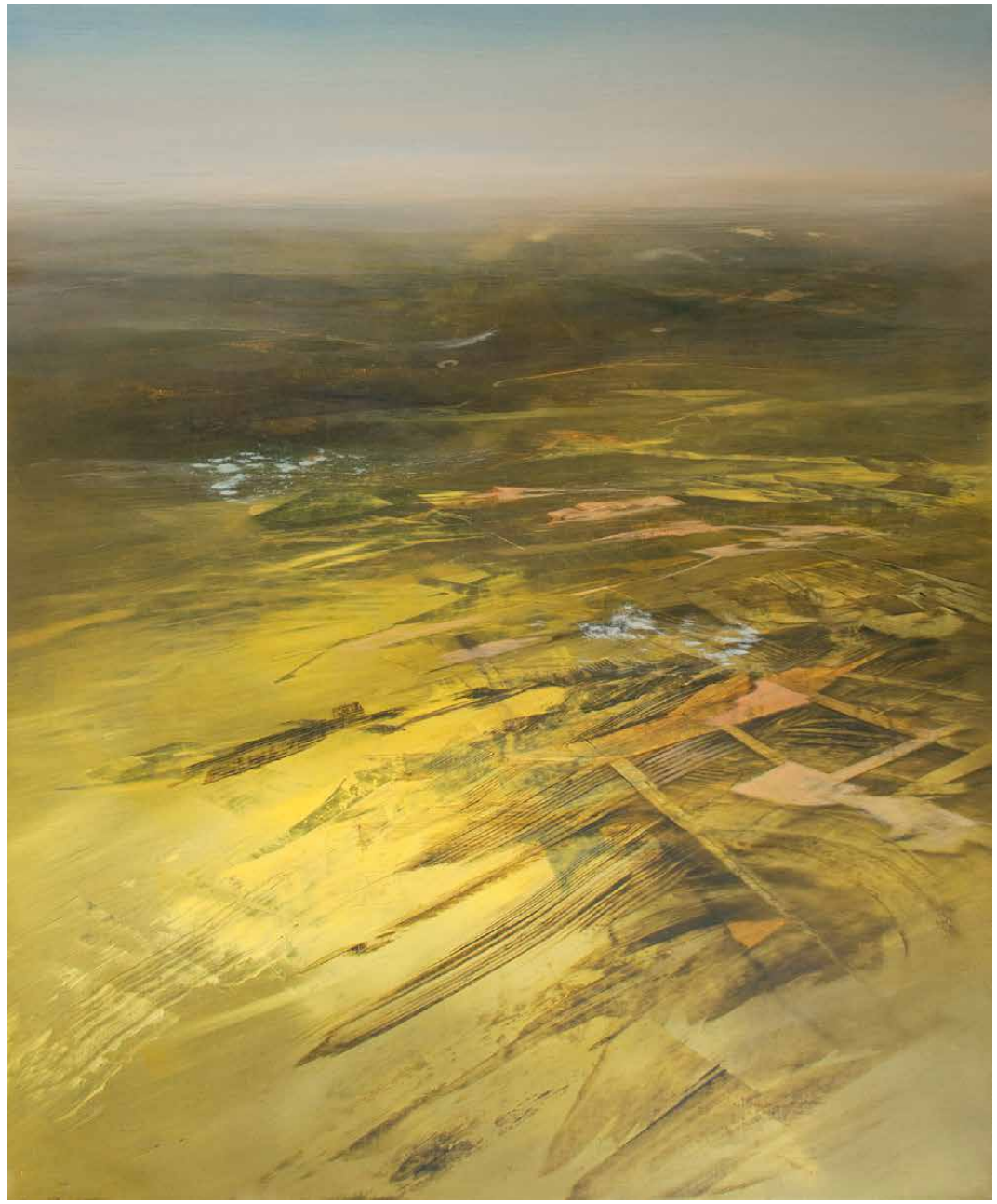
➔ **ZUHAUSE**

2016, Öl auf Leinwand
140 x 115 cm



➔ **IM ANFLUG**

2016, Öl auf Leinwand
140 x 115 cm



➔ **SICH EINSEHEN 2**
2015, Öl auf Leinwand
140 x 115 cm

Den Horizont im Visier - Paradies 2.0

Eva-Maria Günther

Aussteiger, 2019, Öl auf Karton, 50 x 60 cm

Die Welt in ihrer Gesamtheit kann durchaus in einer einzigen Landschaftsmalerei ausgedrückt werden. In der Kunstgeschichte hat sich für derartige Bilder mit einem meist von einem erhöhten Standpunkt aus gesehenen, weiten Panorama, der Begriff Weltlandschaft durchgesetzt. Gerade im 16. Jahrhundert entstanden viele dieser topographisch nicht spezifizierbaren, offenen Landschaften, in denen die Einzelformen der Natur genau studiert wiedergegeben wurden. In einem fiktiven Ausschnitt der Natur wollten die Künstler die Größe, Komplexität und Vielfalt der Welt auf kleinstem Raum erfassen. Mit hoch liegendem Horizont und schlängelnden Flüssen evozierten die Künstler Ferne. Mit virtuos gemalten Kleinststrukturen riefen sie den Mikrokosmos in Erinnerung. Dabei wurde mit diesen Bildern auch das Paradies auf der Erde lokalisiert, eine Vorstellung, die im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit verbreitet war und noch lange Nachhall fand, zum Teil bis heute wirkt (vgl. Sinwels „Massive Herausforderung“). In dieser Paradieslandschaft schien die gesamte Welt in Frieden vor dem Auge der Betrachter zu liegen. Im Laufe der Zeit ergaben sich immer neue Konventionen für solche ansichtigen Landschaften und die Repräsentation der gesamten Welt. Ihnen gemein blieb jedoch immer der Blick von oben. Auch die Bilder des in Wien lebenden und arbeitenden Künstlers Wolfgang Sinwel fangen oft den Blick von oben auf die Welt ein (vgl. „Bodenschatz“ oder „Im Streiflicht“). Landschaften in Vogelschau sind sein zentrales Motiv. Die detaillierte Wiedergabe von Einzelheiten hat er dagegen aufgegeben, mehr noch – es handelt sich nicht mehr um Landschaftsbilder im eigentlichen Sinne, sondern um Malereien, die anhand ihrer Farbe und Form sich vor den subjektiven Augen der Betrachter zu Landschaften und kleinen Paradiesen formieren. Sie erscheinen weit, tief und schier endlos. Von ihnen gehen eine Eindringlichkeit und Intensität aus, die eine nahezu meditative Kraft erfährt. Die feinen, subtil ausgearbeiteten Farbverläufe erzeugen einen klangvollen visuellen Resonanzraum, in dem das Licht geradezu zu atmen beginnt.

Um die Grenzenlosigkeit der Natur wiederzugeben, bedient sich der Maler vorwiegend des Kompositionssystems, das bereits der Weltlandschaft inne ist: Er bezieht den hoch liegenden und so in die Ferne gerückten Horizont in die Wiedergabe von oben wiedergegebenen Landschaften mit ein. Dadurch wird der Blick des Betrachters gleichsam in die Tiefe des Raumes gezogen. Der dargestellte Naturausschnitt erscheint an den Bildrändern wie abgeschnitten. Das Ausschnitthafte erzeugt einen über die Ränder hinaus strebenden und sich allgegenwärtig ausdehnenden Landschaftsraum. Zusammen mit dem kompositorischen Grundgerüst entfaltet sich eine starke Sogkraft, etwa im Werk „Stille Übereinkunft“. Gleichzeitig erhalten die Betrachter den Eindruck, als würden sie schwerelos und federleicht über die Erde hinweg gleiten, magisch angezogen von dem entfernt am Horizont erscheinenden Himmel. Faszinierend an seinen Arbeiten ist vor allem die räumliche Tiefe, die ein Gefühl der Unendlichkeit vermittelt, gleichzeitig aber auch die Größe und Erhabenheit einer Landschaft stimmungsvoll wiedergibt. Die optisch unbegrenzte Ebene verschmilzt zu einer Impression unbegrenzter Weite. In dieser Weite hat nichts Bestand. Die rasch vorbeiziehenden Wolken lösen sich auf und bringen neue Gebilde hervor. Der Künstler verlässt sich ganz auf die Suggestivkraft von Licht und Schatten.

Die Landschaftsmalerei ist eines der zentralen Themen der Kunst. Im Verlauf ihrer langen Geschichte dokumentieren die verschiedenen Interpretationen der Natur auch den Wandel der Beziehung des Menschen zur Natur. Für die traditionelle Landschaftsmalerei bieten die Landschaften Sinwels nur sparsame Anreize, manchmal Berge und angedeutete Flüsse, keine Menschen. Seine Werke entsprechen in keiner Weise der geformten Kulturlandschaft, die im Mittelalter einen Kontrast zur wilden ungebändigten Landschaft bildete, der eingangs erwähnten manieristischen Weltlandschaft oder gar der „heroischen“ Landschaft des 17. Jahrhunderts, in denen die Erhabenheit der Natur durch sinnliche Überwältigung hervorgerufen wird sowie der barocken Ideallandschaft mit klar definierten Bildbereichen.

Ohnehin haben die ausgewogenen Landschaftskompositionen mit Vorder-, Mittel- und Hintergrund als Grundlage einer ausgefeilten Bilddramaturgie im Verhältnis zur Bildflächenordnung ihre Gültigkeit für zeitgenössische Künstler verloren. Heute gilt das Interesse vornehmlich der Differenz von Bild und empirischer Wirklichkeit. Was gibt es nur im Bild? Wo unterscheidet sich das gemalte Bild von der – in welcher Form auch immer – nur optisch wahrgenommenen Wirklichkeit? So mag man mit einigem Recht angesichts der Bilder von Wolfgang Sinwel an die deutsche romantische Malerei denken, in der die Landschaft sich zur Seelenlandschaft wandelte, welche die durch die Industrialisierung ausgelöste Entfremdung von der Natur deutlich widerspiegelte. Wobei der Unterschied zu Sinwel jedoch offensichtlich ist: Die Präsenz des Erhabenen im Bild geschieht in der Romantik zum einem durch die radikalen Formen, in denen die Landschaft gebracht wird – etwa bei Caspar David Friedrich oder durch eine radikale Symbolik wie beispielsweise bei Philipp Otto Runge. Immer aber ist es in dieser deutschen Romantik das Naturvorbild, das auch im Detail nachvollziehbar ist, so sehr es auch synthetisiert sein mag. In der zeitgenössischen Variante des Wiener Künstlers ist die Malerei selbst ein nicht zu übersehendes Moment, das allen Naturalismus des bloßen Augeneindrucks hinter sich lässt – eine Erfahrung der abstrakt-konkreten Kunst des 20. Jahrhunderts. Sein Landschaftsbild bietet demnach ein Konzept oder eine Form der künstlerischen Wahrnehmung der Natur an. Dennoch ist es untrennbar mit seinem Gegenüber – der Natur – verbunden, ohne die es nicht existieren würde. Die Bilder zeigen einen ästhetisch wahrgenommenen Naturausschnitt und sind somit das Ergebnis einer Reflexion der Beziehung des Malers zur Natur. Sie ermöglichen bis zu einem gewissen Grad ein Einswerden mit der Natur, einer „paradiesischen Erfahrung“, die noch einer stark romantischen Sichtweise entspricht. Daneben stehen künstlerische Ansätze, wonach die Natur eine nicht mehr existierende Wirklichkeit darstellt, ein „verlorenes Paradies“, ein durch die menschliche Kultur und ihren gesellschaftlichen Raum ausgelöschten Zufluchtsort, der als verloren gilt.

Letztlich liegt Sinwels künstlerischer Auseinandersetzung die Erkenntnis über den Verlust der Natur zugrunde – aber auch die Hoffnung, des erneuten Erstarkens einer ursprünglichen, noch nicht kulturell überformten Natur. Gerade letzteres tritt durch die Wiedergabe von Landschaften, deren grenzenlose Weite eine tiefe Ruhe und Geborgenheit ausstrahlen zutage. Hier entfaltet sich ahnungsvoll eine (erneute) ungetrübte Harmonie und ein Einklang mit der Natur.
Das motivisch eher leere Land, das sich Sinwel zum Ausgangspunkt genommen hat, besitzt einen künstlerisch durchaus fruchtbaren Reiz. Schon die Landschaft selbst schafft ein Bewusstsein des Verhältnisses von illusionistischem Raum und konkret-malerischer Fläche. Die Differenzierung geschieht wesentlich auf der zweidimensionalen Bildfläche als Auseinandersetzung mit der Malerei und ihren Variationsmöglichkeiten, wobei die Farbe in diesem Prozess eine besondere Rolle spielt. Der Künstler kalkuliert genau die optischen Wertigkeiten der Farbe und ihre perspektivischen Eigenschaften ein und arbeitet stark mit ihrer malerischen Behandlung. Mal kräftiger, mal ganz dünn, lasierend aufgetragen, erfasst er die verschiedensten Erscheinungsformen der Natur „von oben“ mit ihren verschiedenen Licht- und Luftstimmungen. Der Eindruck schwebender Leichtigkeit wechselt mit strahlender Intensität des Farbklangs. Die Natur verliert in diesem Irisieren der Farben ihre Festigkeit und es entsteht ein Schwebezustand, in dem sich die Dinglichkeit der Welt aufzulösen scheint. Daneben gibt es Landschaftsbilder, die auf nahezu abstraktes Farbspiel konzentriert sind und nur noch geringe Bezüge zur Landschaft aufweisen, etwa bei „Homeland Nr. 7“. Zugleich wird auch der individuelle Duktus kultiviert, indem der einzelne Pinselstrich immer wieder sichtbar gehalten wird. Diese über die Farbe bewirkte Auflösung des Landschaftlichen zugunsten der abstrakten Wirkung erzeugt eine innere Seelenlandschaft. Der Ausweis des Humanen ist also weniger im Motiv als in der Malweise zu finden – Landschaftserfahrung wird in eine spezifische Bildauffassung übertragen.

Bei einigen Werken Sinwels spielt die Trennlinie zwischen Himmel und Erde überhaupt keine Rolle mehr. Jahrhunderte lang war der Blick der Astronomen immer weiter hinaus ins Universum gegangen. Doch mit dem Aufkommen der Satellitenfotografie geriet die Erde selber wieder ins Blickfeld. Dadurch beeindruckt, entstehen seit geraumer Zeit aus einfachsten Mitteln heraus Bilder, die – ein wenig nachbearbeitet – an Satellitenbilder erinnern. Sie sind Anmutungen des geradezu archaisch anmutenden Anblicks der Erde, von dessen Schönheit, Wunschbildlichkeit und erhabener Alltagsferne viele träumen.

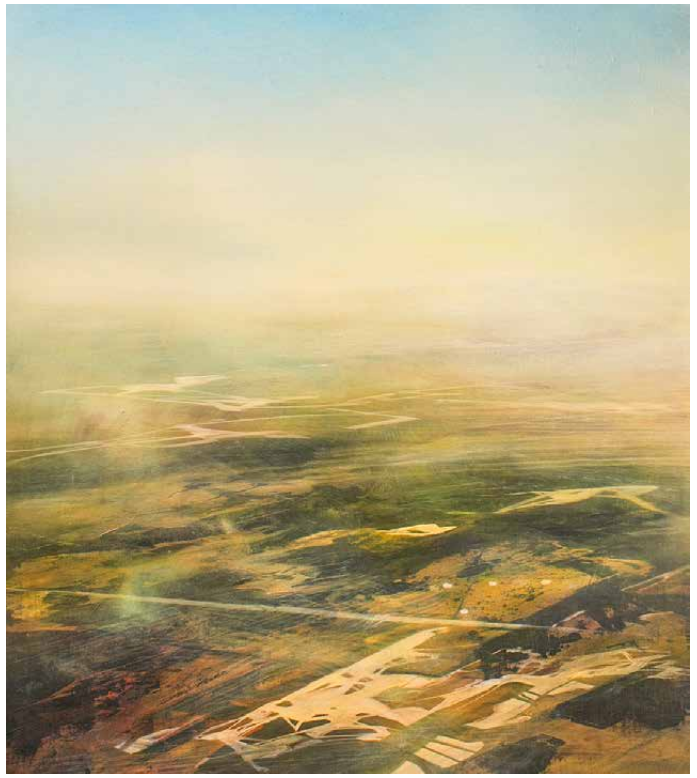
Die Vorstellung, die besiedelte Welt als einen durch den Menschen veränderten Ort erfahrbar zu machen, bringt eine weitere Dimension der Kunst Wolfgang Sinwels zum Vorschein. Zu den reinen Landschaftsbildern kommen Arbeiten, die sich mit politischen und gesellschaftlichen Themen beschäftigen. Auch hierbei handelt es sich oftmals um Landschaften, jedoch mit einem kleineren Naturausschnitt.

Durch die Beigabe von Menschen oder „menschgemachten“ Gegenständen erfährt die Landschaft eine andere inhaltliche Gewichtung. Mit Andeutungen oder dem Weglassen von Details überrascht er die Erwartungshaltung der Betrachter und lenkt die Aufmerksamkeit auf den Bildinhalt. Der emotionale Gehalt des Themas und seiner Erscheinungsformen spielt dabei eine wichtige Rolle. Diese Intensität und magische Kraft erzeugt der Künstler aus dem unsichtbaren Zwischenraum zwischen zwei verschiedenen Welten: einer dinglichen, die sich in der Realität der dargestellten Personen, Gebäude und Ansichten abspielt, und einer ideellen, welche in den Gedanken, der Fantasie und der Erinnerung der Menschen stattfindet. Aus dieser Grundkonzeption heraus werden seine Bilder zum Spiegel einer inneren, geistigen Erfahrungswelt, in der die universalen, existenziellen Fragen der Menschen wie Liebe und Trennung, Krieg und Frieden, Geburt und Tod anklingen.

So bietet die Gegenüberstellung dieser zwei Welten – der äußeren und der inneren – in einem Werk die Möglichkeit, die Gedanken und Gefühle auf die Leinwand zu projizieren. Das Unsichtbare manifestiert sich im Sichtbaren. Jene Bilder sind dadurch von einer geradezu verinnerlichten Ausstrahlung beseelt, beispielsweise „Goldrausch“ oder „Eiszeit“.

Ging es in den Darstellungen der Weltlandschaft darum, das irdische Paradies und die Erhabenheit der Landschaft malerisch ins Bild zu setzen, hat sich der Blick auf die Welt radikal verändert. Mit dem Bewusstsein, dass die aktuellen ökologischen Probleme globaler Natur sind, thematisiert der Künstler Wolfgang Sinwel Klimawandel und den Verlust natürlicher Lebensräume, aber auch Möglichkeiten, zerstörte Landschaften – Paradiese wiederzugewinnen. Seine Bilder betonen, dass die Natur nicht nur von ökonomischer Bedeutung ist. Vielmehr ist der durch den Menschen veränderte Naturraum zentral für ein kritisches Verständnis des komplexen globalen Systems, das aus dynamischen Beziehungen zwischen Kultur, Ökonomie und Ökologie besteht. Es vollzieht sich derzeit ein menschengemachter Wandel von größtem Ausmaß: In der Natur werden die Folgen globaler Veränderungen sichtbar und wirken wiederum zurück – als eine Art Verstärker oder Katalysator. In Wolfgang Sinwels poetischen Werken mischen sich figurative und abstrakte Elemente zu einem Bild der Welt im Zeitalter von Google Earth. Sie lassen unseren Planeten als Organismus erscheinen, dessen Erscheinungsbild immer stärker von menschlichen Einflüssen geprägt wird. Die nachdenklich gewordenen Betrachter werden zu einer eigenen Standortbestimmung ermutigt.

Die in Speyer lebende Kunsthistorikerin Eva-Maria Günther M.A. studierte in Heidelberg und München europäische Kunstgeschichte, christliche und klassische Archäologie. Sie arbeitet an den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim.



↑ **HOMELAND**
2016, Öl auf Leinwand
115 x 100 cm

➔ **DER BEFALL**
2019, Öl auf Leinwand
85 x 115 cm

➔ **DER SCHWARM**

2019, Öl auf Leinwand
95 x 135 cm

➔ **SONNENGEREIFT**
2019, Öl auf Leinwand
95 x 135 cm

↑ **ERHEBUNG**
2018, Öl auf Holzbox
30 x 30 cm

→ **CR-BOXEN TRIPLE**
2019, Öl auf Holzbox
je 60 x 30 cm

➔ **CR-BOXEN (SERIE)**
2019, Öl auf Holzbox
je 30 x 30 cm

➔ **CR-BOXEN (SERIE)**
2019, Öl auf Holzbox
je 30 x 30 cm

➔ **CR-BOXEN (SERIE)**
2019, Öl auf Holzbox
je 30 x 30 cm

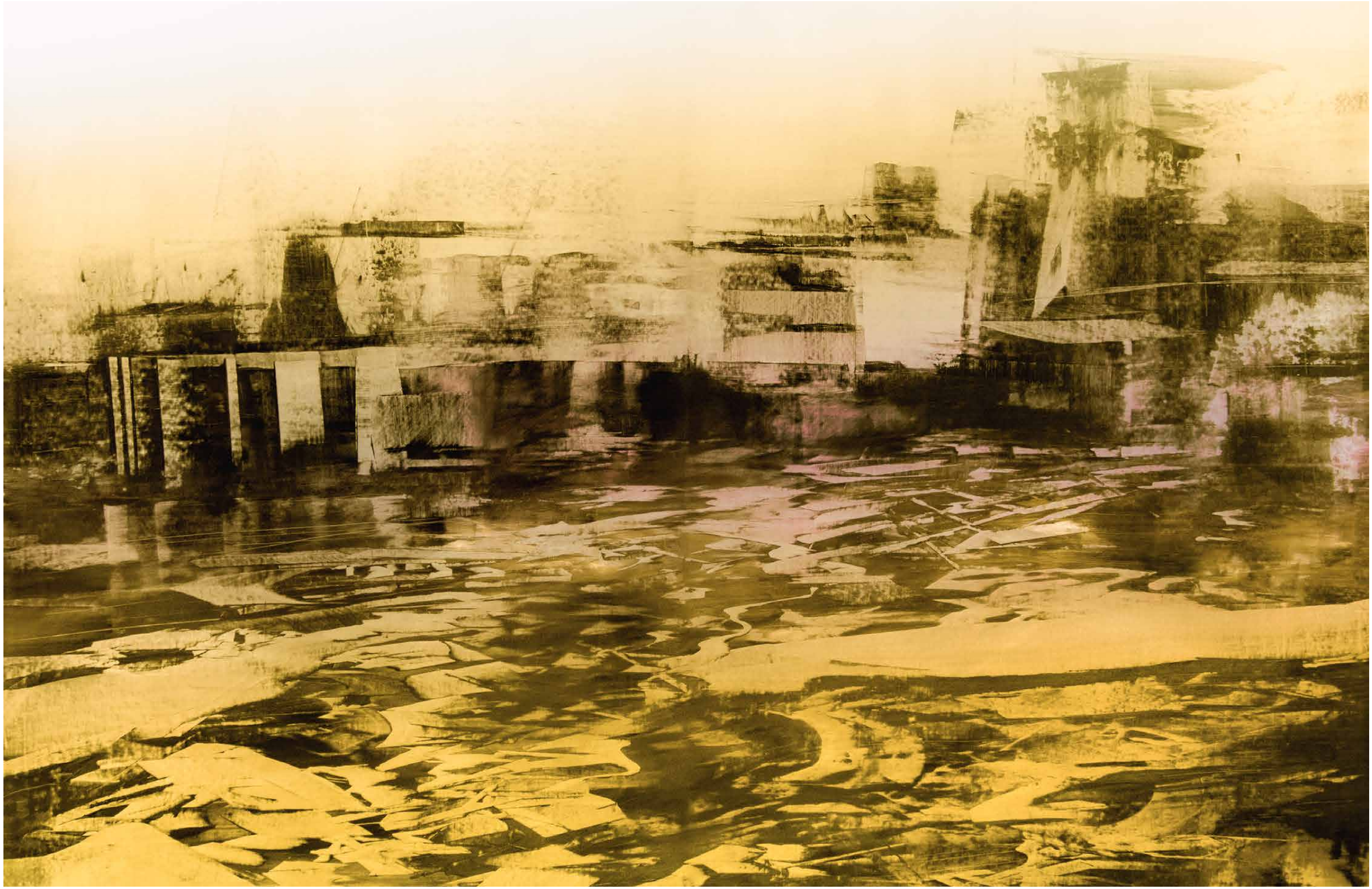
➔ **CR-BOXEN (SERIE)**
2019, Öl auf Holzbox
je 30 x 30 cm

➔ **BEOBACHTEN 7/6/8**

2015, Öl auf Holzbox
je 40 x 40 cm

TOUCH DOWN

MALEREI
BODENNAH UMGESEHEN



Drei-Baum-Prinzip Hoffnung

Heidi Gronegger

RÜCKSTAND
2013, Öl auf Leinwand
2-tlg., je 140 x 115 cm

Die Früchte dieser Welt sind abgeerntet, es wird viel Zeit vergehen, bis welche nachgewachsen sind. Nur: Wird überhaupt etwas nachwachsen können?

Wolfgang Sinwels Diptychon *RÜCKSTAND* (2013) ist das Menetekel an meiner Wand. Ein dramatischer Ausblick auf den Zustand der Erde vor dem Hintergrund von Klimawandel und skrupelloser Ausbeutung durch die Spezies Mensch. Das glatte Gegenteil zu Sinwels großformatigen „Landschaftsbildern", die – weil „nur" Pinselspuren auf seiner Leinwand – erst im Auge des Betrachters sich in paradiesische Landschaften verwandeln für den inneren Multiplex.

Mit dem zweiteiligen Werk *RÜCKSTAND* verlässt Sinwel seine von Distanz zum Objekt geprägte Umlaufbahn, um auf dem Boden topographischer Tatsachen zu landen. *RÜCKSTAND* ist folglich ein Fort-Schritt, der Paradigmenwechsel in Sinwels Oeuvre. Sein Nachdenken über die Welt – und was der Mensch aus und mit ihr macht – bekommt damit ein neues kompositorisches Spannungselement. Emotionsloser, technischer und deutlich konkreter, verändert es die Ästhetik des Zerfalls. Das Diptychon ist also mehr als nur eine fantastische Farbsinfonie in mattem, verschleiert wirkendem Orange, Dunkelgrau und Braun: es verschärft Wolfgang Sinwels ökologische Position.

Ist die Grenze zwischen Malerei und (Umwelt-)Politik aber einmal gefallen, wird der Maler zum Mahner – zum Provokateur. Und dessen (Bild-)Sprache ist eindeutig. Das Teufelswerk ist vollbracht, die Welt sichtlich ruiniert, der Mensch wohl ausradiert, seine (postmoderne) Architektur in Auflösung. Was ihr skrupellos aufgeladen wurde, wirft die geschundene Botanik jetzt ab. Game over. Monopoli fini, verloren ist die Schlossallee!

„In the year 2525, when man is still alive…": Der durch Zager & Evans 1969 zum Welthit gewordene Folk-Song über die Beziehung des Menschen zu Technologie und Erde passt gut ins Bild. Und auch die kanadische Schriftstellerin Margaret Atwood beschreibt in ihrem Science Fiction Roman „Oryx und Crake" (2003) allzu drastisch, was einer ökologisch ignoranten Menschheit am Ende vielleicht blüht. Ob ihr Jimmy-„Schneemensch" – neben der transgenen Menschenrasse der „Craker" einziger Überlebender einer Pandemie – den (Überlebens-)Kampf in der post-katastrophischen Gegenwart gewinnt, bleibt völlig offen.

Wolfgang Sinwel scheint da doch hoffnungsvoller.

Wie mit dem Mischpult-Regler zieht er die Dynamik hoch, von links nach rechts verstärken sich Farbe und Schärfe der Konturen. Hinter drei Fenster eines bunkerähnlichen Hauses setzt er Licht. Warum? Für wen? Wohnt hier vielleicht noch wer? Und dann blühen da noch drei (Mandel-)Bäume, die aussehen wie kleine Ballerinen in rosa-orangefarbenen Tutus. Platziert am äußerst rechten Bildrand, quasi eine Sekunde vor Zwölf, sind sie das zarteste und zugleich effektivste Bollwerk, das ich mir gegen eine aufziehende Götter-Dämmerung vorstellen kann. Mein Drei-Baum-Prinzip Hoffnung! Wen das nicht ermutigt, der will auch Kunstrasen mähen!

[Bad Dürkheim, 2015 • Heidi Gronegger, ehemalige Vorsitzende des Kunstvereins Bad Dürkheim e. V.]

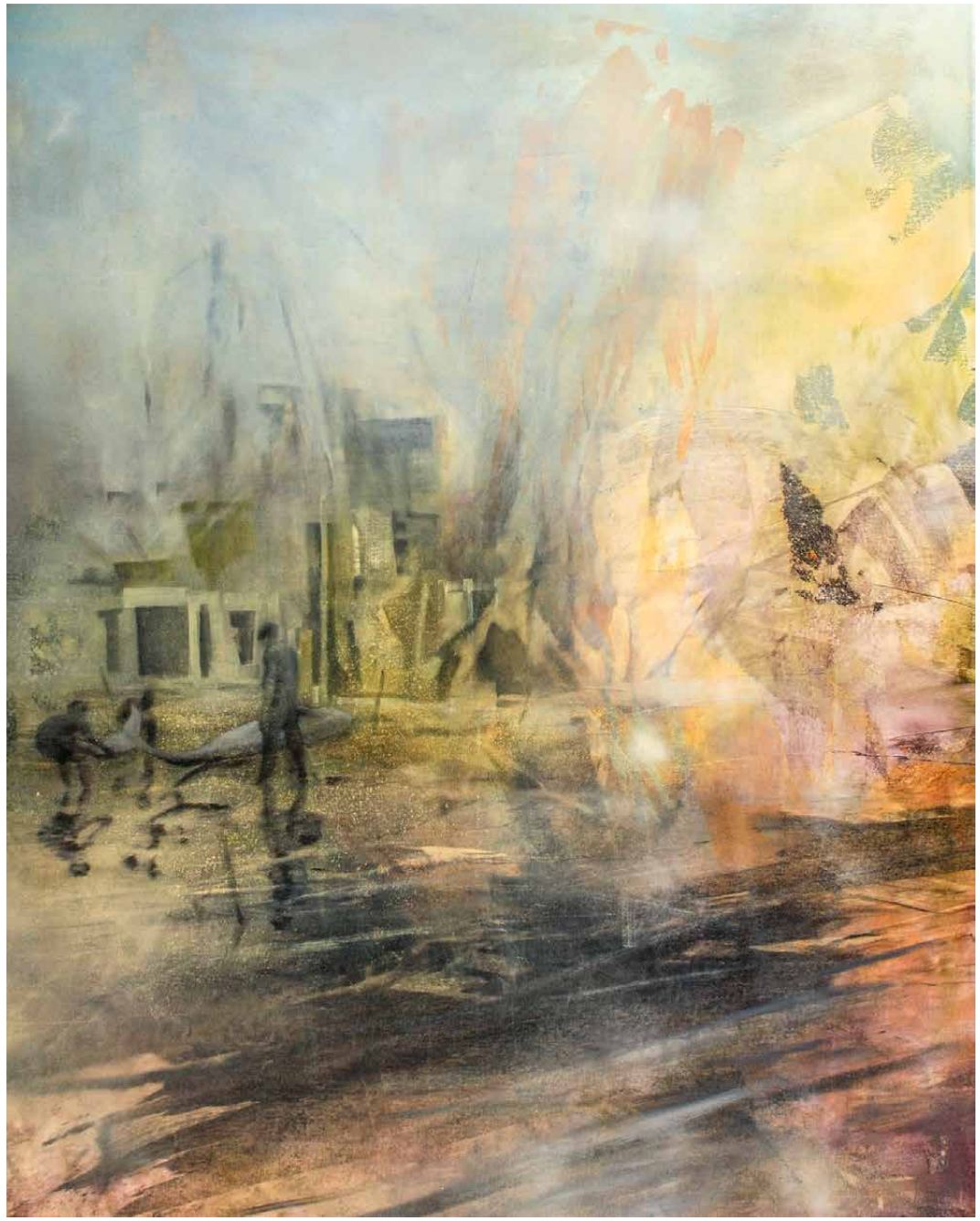
↑ **ALLTAG**
2018, Mt. auf Karton
45 x 45 cm

➔ **MOIREN**
2019, Mt. auf Karton
50 x 70 cm

↑ **DIE BLEIBE 1**
2018, Mt. auf Karton
45 x 45 cm

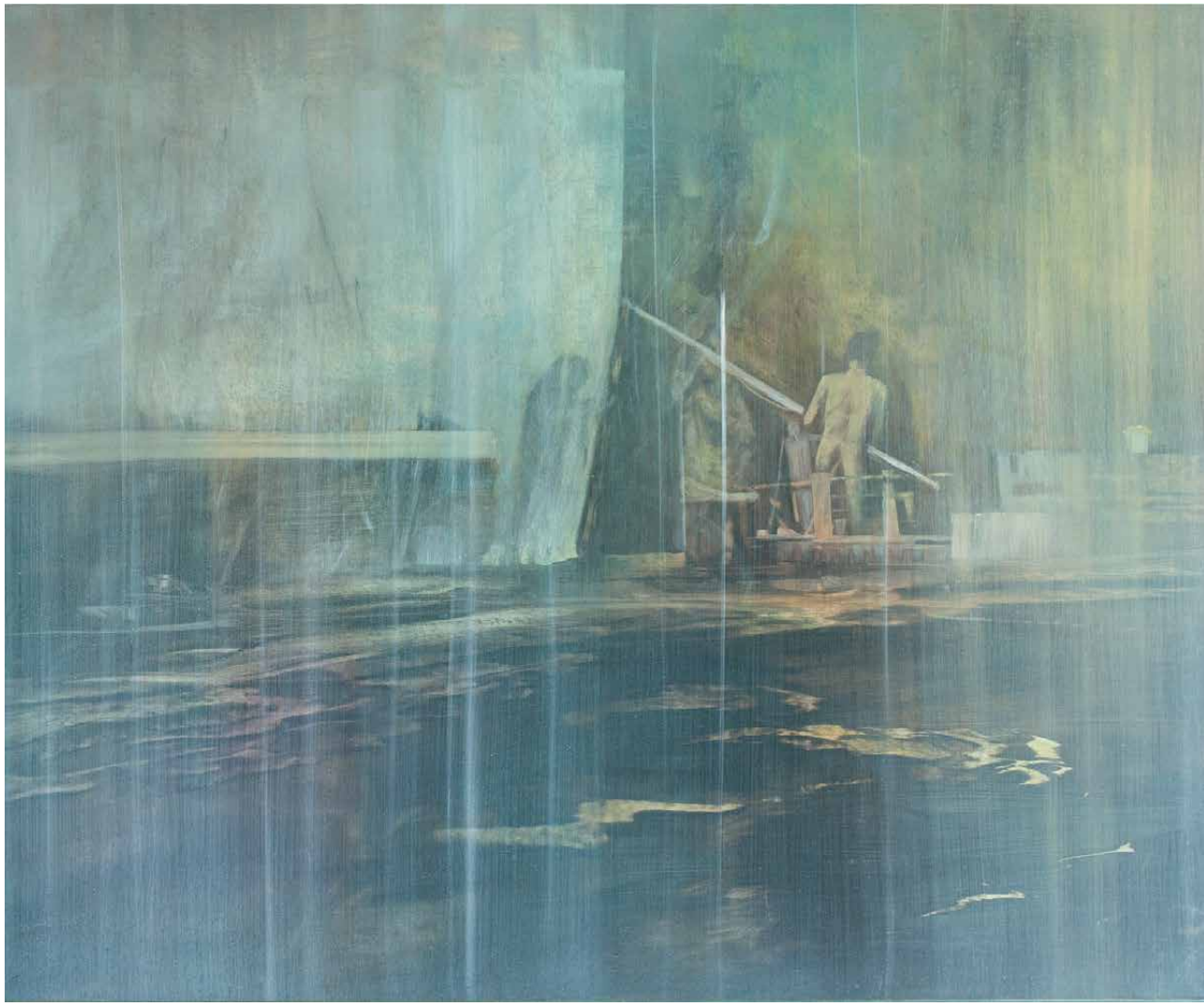
↗ **DIE BLEIBE 2**
2018, Mt. auf Karton
45 x 45 cm

→ **NETZ AUSWERFEN**
2017, Mt. auf Karton
70 x 50 cm



➔ **GESTRANDET**
2017, Öl auf Leinwand
140 x 115 cm

➔ **VERWEIGERUNG**
2018, Öl auf Leinwand
115 x 140 cm



➔ WAS MACHEN DIE DA

2017, Öl auf Leinwand
115 x 140 cm

➔ **AM AZONAS**

2018, Mt. auf Leinwand
115 x 140 cm

➔ **WANDERUNG**
2017, Öl auf Leinwand
115 x 140 cm

➔ EIN BISSCHEN MENSCH

2019, Öl auf Leinwand
115 x 140 cm

➔ **RODUNG**

2018, Öl auf Leinwand
115 x 140 cm

➔ **ZUGANG**

2017, Öl auf Leinwand
115 x 140 cm

➔ **UNTERSCHLUPF**
2019, Öl auf Leinwand
110 x 110 cm

HEILLOS UNBEKÜMMERT

Die Kunst der heißen Luft

PLASTIKEN
IN BEIDER HINSICHT

Nicht nur eine Kultur hat ihr Ende vorexerziert. Das Bildmaterial, das uns durch Satellitenbeobachtung zur Verfügung steht, sollte uns rasch zur Vernunft im Umgang mit unserem Lebensraum und dessen Ressourcen bringen. Ansonsten könnte das GAME OVER von der Spielkonsole in die Realität wechseln.

← **BIO TOPP**

2018, div. Kunststoffe,
PET-Flaschen, Kunstblumen
Höhe 55 cm

→ **CALLA OF LOVE**

2018, Kunststofftrash
Marmorwürfel
Höhe 26 cm

➔ **KÖNIGIN DER NACHT**
2016, div. Kunststoffe
Verpackungsmaterial
Höhe 45 cm

➔ **NEUE WIESE**

2018, div. Kunststoffe
PET-Flaschen und Textilien
Höhe 45 cm

➔ **THE LAST FLOWER**
2018, Vinyl, Kunststoff
und Textilien
Höhe 28 cm

➔ **GOLDEN SLUMBER**

2018, Vinyl
Höhe 28 cm

➔ **SIEGELRING**
2017, Vinyl, Kunststoff
Höhe 35 cm

➔ **KLEINE SCHALE**

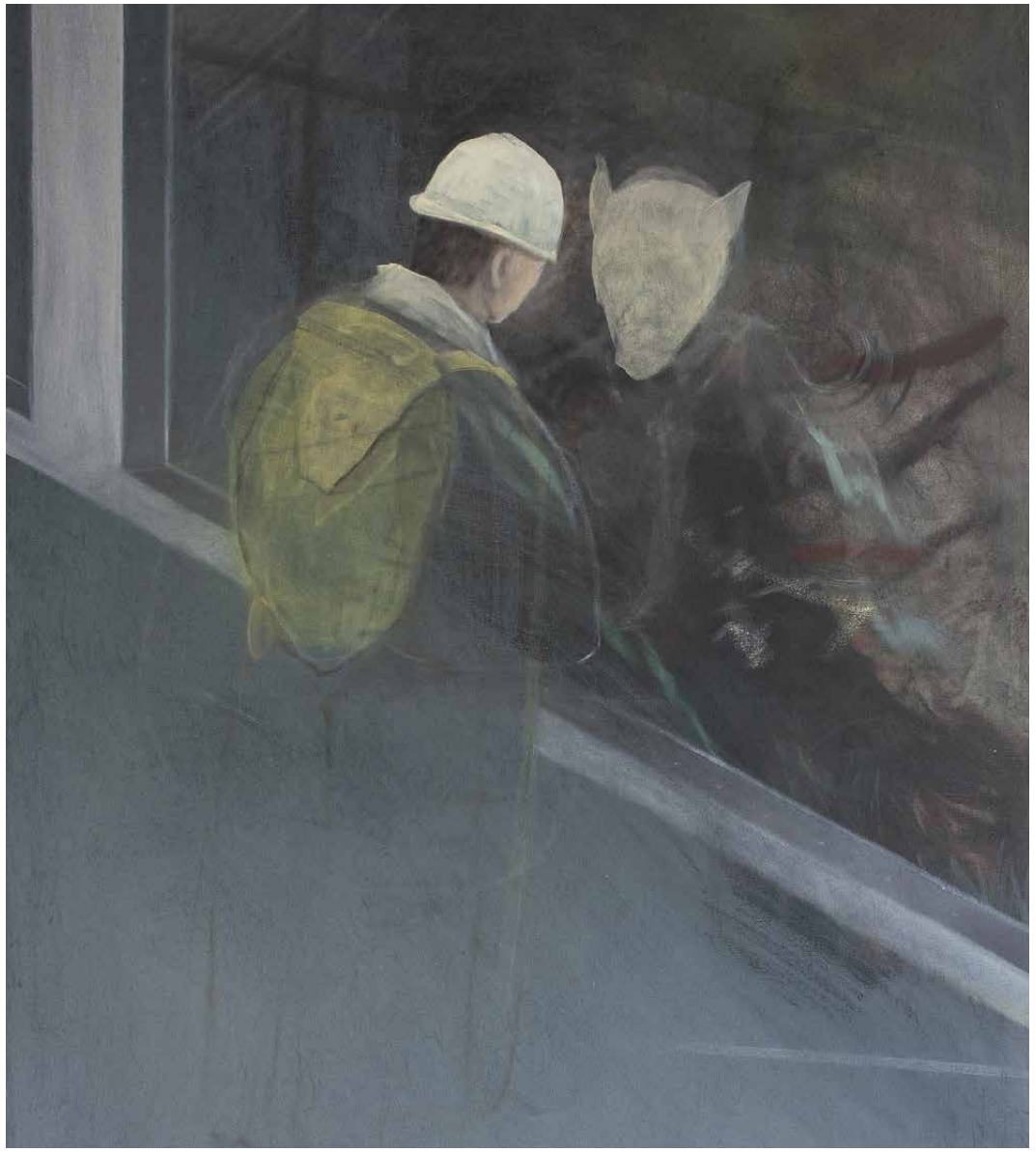
2017, Vinyl, Kunststoff
und Textilien
Höhe 28 cm

➔ **OPFERSCHALE**

2017, Vinyl, Kunststoff
und PET-Flaschen
Höhe 40 cm

WOLFGANG SINWEL

www.sinwel.at



* 1954 in Wien
1973 Aufnahme an der Kunstakademie Wien, Meisterklasse Rudolf Hausner. 1977 Diplomabschluss mit gleichzeitiger Verleihung des Kardinal-König-Preises. Im selben Jahr trifft Sinwel die Entscheidung für seine Zukunft als freischaffender Künstler. 1980 Romstipendium, 1981 Stiftungspreis ‚Theodor Körner'.

Ab 1977 regelmäßig Messebeteiligungen und Ausstellungen im mitteleuropäischen Raum.

Das künstlerische Interesse gilt der kontinuierlichen Entwicklung einer vielschichtigen Malerei, die sich mit dem Begriff ‚Weltbild' mehrdeutig umschreiben lässt und gleichzeitig eine markante Einzelposition in der aktuellen Kunstszene einnimmt.

Sammlungen (Auswahl)
Albertina, Wien, A • FRAC Alsace, F • Sammlung Würth, A • Sammlung Ronald Lauder, New York, USA • Land Baden Württemberg, D • Sammlung Klaus Angerer, Schwaz, A • Sammlung Merckle, D • Bernhauser Bank, Filderstadt, D • Zürich Kosmos, Wien, A • XION IT, Wien, A • u. a.

Ausstellungen / Beteiligungen (Auswahl)
2019 Galerie Klinger & me, Karlsruhe, D • 2019 Burg Hasegg, Hall in Tirol, A • 2017 Kunstraum Hopfgarten, Hopfgarten, A • 2016 Galerie Brulee, Strasbourg, F • 2015 Kunstverein Bad Dürkheim, D • 2013 Galerie Wild, Zürich, CH • 2012 Art Museum Berat, Albanien • 2011 Schloss Fischau, A • 2011 Galerie Bruleé, Strasbourg, F • 2010 Öst. Kulturforum Istanbul/Türkei • 2010 Art Room Würth, Böheimkirchen, A • 2010 Galerie Wild, Frankfurt/Main, D • 2009 Foundation for Developement of Art, Kiev, Ukraine • 2008 NÖ Dokumentationszentrum, St.Pölten, A • 2008 Maison de la Culture et des Loisirs, Metz, F • 2007 Art Bodensee, Dornbirn Austria / Gal. Burger, München • 2006 Künstlerhaus Wien, A • 2005 Kunstverein Wetzlar, D (Galerie Frey) • 2003 Galerie Hettlage, München, D • 2001 FRAC Alscace, Schirmeck, F • 1999 Galerie Gottschick, Tübingen, D • 1988 Galerie Billie Strauss, Stuttgart, D • 1984 Kunstverein Freiburg, D • 1980 Galerie Angerer, Vomperbach, A • 1977 Galerie Brandstätter, Wien, A • u. a.

ZUM ABSCHLUSS

Wer Bilder aus dem Ärmel schütteln kann ist aller Wahrscheinlichkeit nach Falschspieler

Im All fliegt einem die Welt um die Ohren

Male wie der Blitz und der Donnerschlag bleibt nicht aus

Scheitern muss man allein – nur so bleibt man authentisch

Wer Kunst mit einer Trüffel vergleicht muss Schwein haben um sie zu finden.

Detaillierte und laufend aktualisierte Informationen im Web

www.sinwel.at

Impressum:
Gestaltung und Fertigstellung zum Druck: Wolfgang Sinwel,
1030 Wien, Apostelgasse 2-14
Texte: Die Rechte liegen bei den jeweiligen Autoren
Heidi Gronegger, Bad Dürkheim
Eva-Maria Günther, Speyer
Paula Kohn, Karlsruhe
Wolfgang Sinwel, Wien
Fotos: Wolfgang Sinwel, Wien
Realisation: Wolfgang Sinwel, Arbeitsdokumentation
Druck: druck.at, 2544 Leobersdorf, 2019

Sinwel ***malt*** sich
nach draussen –
atemberaubend